

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 3 M., durch Boten in Remberg 4 M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Werich, Gommio und Gabis 5 M., durch die Post 6 M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenrezeptionsstelle oder deren Raum 1/2 Pfg., die Spaltenrezeptionsstelle 1/2 Pfg., Wellanzeigen 1/2 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeits 50 Pfg., Reklamazeile 1,25 M., einschl. Steuer.

Nr. 96

Remberg, Donnerstag, den 18. August 1921.

23. Jahrg

Aufruf!

Am Sonntag, den 28. August soll auf vielseitigen Wunsch der Bürgerschaft nach langen Jahren wieder ein

Kinderfest

veranstaltet werden. Der Wunsch, den Kindern nach den Entbehrungen der Kriegsjahre auch ein Vergnügen zu bereiten, ist berechtigt, zumal damit ein alter Brauch wieder auflebt.

Zur Veranstaltung des Festes sind nicht geringe Mittel erforderlich. Die Stadt hat durch die Zerschlagung eines Betrages den ersten Schritt zum Gelingen des Festes getan. Diese Summe reicht jedoch nicht aus. Es müssen noch bedeutende Beträge bereitgestellt werden, damit die Kosten für Musik usw. bestritten werden können. Wir appellieren an den bereits so oft bewährten Eifer unserer Bürgerschaft und bitten, reichlich zu geben. Herr Polizeiwachtmeister Schüb ist mit der Sammlung beauftragt und geht in den nächsten Tagen von Haus zu Haus. Der Ruf geht besonders auch an die Randwirte, die in diesem Jahre eine so reiche Ernte gehabt haben und an landlose Familien.

Das Fest verspricht nur dann ein wirkliches Volksfest zu werden, wenn alle Kreise nach Kräften zu seinem Gelingen beitragen.

Remberg, den 17. August 1921.

Der Magistrat.

Wegen Umbaus in unserem Transformatorhaus ist der

Strom

von morgen, Donnerstag, bis einschl. Sonnabend in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags

zeitweise abgestellt.

Remberg, den 17. August 1921.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Ausschreibung einer etwa 60 m langen Betonmauer zur Befestigung des Bachufers am Leipziger Neumarkt ist zu vergeben. Beschreibungen sind im Rathaus, 2 Treppen, erhältlich. Angebote sind bis zum 20. August einzureichen. Remberg, den 17. August 1921.

Der Magistrat.

Ausmahlung des Brotgetreides.

Wagen und Weizen sind nach wie vor mindestens zu 85 u. S., Gerste mindestens zu 75 u. S. anzumahlen. Remberg, den 16. August 1921.

Der Magistrat.

Reis- und Zwiebackverkauf

bei Frau Weber an Personen über 60 Jahre und an Kleinkinder bis zu 4 Jahren.

Remberg, den 17. August 1921.

Der Magistrat.

Für ein 12jähriges Mädchen wird eine

Pflege stelle

gesucht. Meldungen an den Magistrat.

Der Leipziger Neumarkt ist für den Fußwerberverkehr

wieder freigegeben.

Remberg, den 15. August 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Ein Selbstschützen mit Tabak ist als

gefunden

abgegeben worden.

Remberg, den 15. August 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. August.

* Verlängerung der Polizeistunde. Das Reichskabinett hat in seiner vorgestrigen Sitzung den die Polizeistunde betreffenden Antrag der Bundesratsvorberatung über Brannschweig-emporia aufgehoben. Das Kabinett hat die Polizeistunde im allgemeinen auf 12 Uhr festgelegt, doch sollen Ausnahmen für einzelne Bezirke zugelassen sein. Die Aufhebung der früheren Polizeistunde erfolgt aller Voraussicht nach mit dem

1. September, da ein Versuchmen mit den Ländern noch einige Zeit beanprucht. Die preussische Regierung hat sich bereits mit der Frage befaßt und ihre Veröffentlichung ihrer Entschlüsse dürfte in Kürze erfolgen.

Leipzig, 15. August. (Zusammenbruch eines Leipziger „Sportkonzerts“.) Auch in Leipzig ist aus dem Sportkonzert zusammengebrochen, und zwar der „Sächsische Sportkonzert, G. m. b. H.“, dessen letzter alleiniger Inhaber, ein Herr Dr. jur. Erich Junke, 23 Jahre alt, war, der sich in Haft befindet. In kaum 4 Wochen hatte Junke etwa 142000 Mark, als Wettelsätze zu bewenden, eingenommen, diese Summe jedoch bis auf 20000 ausgegeben, und mit seinem Buchhalter, den er in seinen Verkehrskreisen, der Leipziger Bebevoll, als seinen Privatsekretär vorstellte, durchgeführt. Dieser, Otto Johannes Müller, geboren am 13. März 1901 in Leipzig-Klein-Gröden, hat jetzt Leipziger Staub von den Füßen geschüttelt und ist flüchtig, wird aber von der Polizei verfolgt.

Torgau, 13. August. (Wieder ein Wettkonzert flüchtig.) Wie gemeldet wird, ist der Begründer des Wettkonzerts Torgau, Willi Müller, mit 100000 Mark flüchtig. Müller war früher Mitglied des Sächsischen Jugendvereins und suchte als solches Betrüger in seinen Spielzügen zu erlangen. Als das Direktorium ihm das verbot und ihm seinen Ausschluß aus dem Verein mitteilte, war er „bereits ausgezogen“. Man wollte man zur Verhaftung schreiten, fand das Netz aber leer.

Erfurt, 15. August. In der Nacht zum Montag einigte sich auf der Strecke Erfurt-Weimar in der Nähe der Station Ammannsdorf wahrscheinlich infolge verkehrspolizeilicher Anweisung ein Güterzug. Die Lokomotive und vierzehn Güterwagen sind stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Der D-Zug-Verkehr über Erfurt mußte unterbrochen werden, der Nahverkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten. An der Unfallstelle war eine Schiene vom Bahndörper entfernt worden. Der Verkehr wird im Laufe des Vormittags wieder aufgenommen werden können.

Erfurt, 16. August. (Das Erfurter Eisenbahnentkatastrophe.) Die Unfallstelle zeigt ein wüstes Trümmerfeld von ineinandergefahrenen, zerplündernten Eisenbahnwagen. Einige Güterwagen sind als solche überhaupt nicht mehr zu erkennen. Auf den Unterstellern ragen nur noch Spuren einstiger Wände empor. Von der Wagendammmaße, die dem D-Zug überdeckt angelehrt ist, sind etwa ein halbes Dutzend Wagen heruntergestürzt und zum Teil vollkommen untergefahren, mit den Wägen in die Luft geschleudert. Die Waggons sind mit Papierrollen und Früchten von solchen, Bienenstöcken und anderen Gegenständen bedeckt. Auf der Waggons der Ammannsdorfer Seite liegen die Trümmer eines Möbelwagens. Man ist eifrig mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Das Unglück ist sicher auf einen verkehrspolizeilichen Anschlag zurückzuführen, was daraus hervorgeht, daß die Wägen und Lasten eines Schienenstückes entfernt und die Schiene selbst aus ihrer Lage gehoben worden ist.

Eisenach, 16. August. In den letzten Tagen wurden hier alle Jagarrequisiten von zwei gut gekleideten Damen angekauft, die englische Zigaretten zu kaufen suchten. Als ihnen von den Besitzern entgegengehalten wurde, daß Feindhandlungen nicht geführt werden, sprachen sie sich sehr zurückhaltend über das „kleinliche“ Verhalten der deutschen Geschäfte aus und erlaubten die Abreise, aber, auch wieder die englischen Zigaretten einzuführen. Die beiden Damen waren höchstwahrscheinlich gutbekannte englische Agentinnen. Sie wurden auf der Weiterfahrt in der Richtung Erfurt beobachtet.

Kiefenort, 15. August. (Raub- und Typhusopfer.) Die Raub, welche hier seit 4 Wochen besteht, hat bis jetzt 120 Vertrauensfälle und 9 Todesfälle zu verzeichnen. Gehäufte Fälle der in der Schule und im Rettungshaus untergebrachten Ruhrkranken sind nach einer Anzahl Schwerefälle vom Sophienplatzs Windm angeordnet worden, welche in diesen Tagen eintreffen dürfte. Zur Raubbekämpfung ist im Golpa eine bakteriologische Untersuchungsanstalt eingerichtet worden.

Greußen, 15. August. Im benachbarten Schlingen ist der Typhus ausgebrochen. Die Zahl der Vertrauensfälle ist auf über dreißig gestiegen. Zwei Todesfälle sind bereits zu verzeichnen. Als Ursache wird Verunreinigung des Steingrobens durch hineingeworfene Tierabfälle angenommen.

Kassel, 16. August. Wie die Eisenbahndirektion amtlich bekannt gibt, hat der Eisenbahnverkehr auf der Bahnstrecke Gonna-Nümben, Göttingen, Nordheim, Kriezen, Seelen, Warburg i. W. und Gerdebe übergriffen. Einige Personenzüge mußten auf längere Entfernungen ausfallen. Im übrigen wird der gesamte Personen- und Güterverkehr aufrechterhalten. Die Eisenbahndirektion Kassel vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß Verhandlungen über die Forderungen der Eisenbahnarbeiter nur mit den hierfür zuständigen Spitzenorganisationen in Berlin stattfinden können, weil der Reichslohntarif mit diesen abgeschlossen worden ist. Die Eisenbahn-

arbeiter in Nordhaußen vertreten ebenfalls diesen Standpunkt und haben bezogen die Beteiligung am Streit abgelehnt. Auch die Lokomotivführer und Schaffner wollen entgegen den unzulässigen Forderungen nicht streiken. Das Kasserer Verkehrsamt, das sich heute nachmittag und abends eingehend mit den Forderungen der Eisenbahnarbeiter befaßt, hat beschlossen, den Streit als ordnungsmäßigen und nicht als wilden anzusehen.

Steden (Mansfeld). Einen bezeichnenden und zugleich originellen Tafelanschlag findet man an der Torenstraße des Rittergutes Steden. Er lautet wörtlich: „Hanserer Halt!“ Mit 6000 Mark wurde ich bestraft, weil ich den Hungernden Nahrung verschafft habe. Drum halt' ich jetzt meine Abben zu, fehr um ihr Hanserer, und laßt mich in Ruh.“

Der hunklich bedeedete Arbeiterstag. Die „Danziger Zeitung“ berichtet folgendes spätere Geschehnisse: In Kiel war ein Maler damit beschäftigt, am Bug eines 3800 Tonnendampfers, der für die Firma Wilhelm Henschel erbaut war, den Namen des Schiffes anzubringen. Als die Streifen nachmittags den Schiff der Arbeiterzeit antworteten, legte er den Pinsel beiseite und kletterte beschäftigt von seinem Gerüst herunter. Am anderen Morgen wurde er zunächst anderweitig beschäftigt. Als die Werftarbeiter an diesem Morgen zur Arbeitsstelle gingen, sahen sie an der Wand des Schiffes festlich den Namen „Wilhelm II.“ prangen. Natürlich gab es sofort die größte Aufregung, man ging zur Werftleitung und erhob voller Entrüstung Einspruch dagegen, daß auf einer dertigen Werft jetzt ein Schiff mit dem Namen des Kaisers getauft werde. Der Maler war ein Schaff, vielteufel auch ein Monarchist. Wer hätte auch daran denken mögen, daß dem guten Maler das Belagerungsfeld so unglücklich gelungen hätte, daß er jetzt vor dem Bismarck in „H.“ von „Hemiot“ den Pinsel aus der Hand legen und Feierabend machen mußte? Nahe gab es erst wieder, als aus der II ein H geworden war und die Sache sich als Scherz entpuppte.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

vom 12. August 1921.

(Schluß.)

6. Verteilung der Spartenbeschlüsse aus 1920. Der Magistrat schlägt folgende Verteilung vor: 13000 M. Rücklage für die Regulierung des Mühlbachlaufes, 5000 M. Rücklage für die Verfertigung des elektr. Leuchtungsnetzes, 3000 M. für Unterhaltung mitselbender Remberger, die keine Armenunterstützung beziehen, 300 M. Beiträge für Wohltätigkeitsanstalten, 983 M. für vorhergegangene Fälle. Ein Höhe wünscht ein Erhöhung des Beitrages für die Unterhaltungen. Die Verammlung beschließt die Erhöhung um 1000 M., die Rücklage für den Mühlbach wird um 1000 M. gekürzt.

7. Erneuerung der Uferbefestigung des Bachs am Leipziger Neumarkt. Der Magistrat schlägt vor, das Bachufer vom Reichsstraße bis Pfeiferischen Grundstück durch eine Betonmauer zu befestigen. Die Verammlung erklärt sich damit einverstanden, da dadurch eine längere Haltbarkeit des Pfeifers bedingt ist. Die Kosten werden auf ca. 5000 M. geschätzt.

8. Bewilligung einer Beihilfe für den Anbau von Wohnungen. Der Hausbesitzer Müller hat sich bereit erklärt, zwei Wohnungen in seinem Hause, Kreuzstraße 18, anzubauen, wenn ihm von Seiten der Stadt eine Beihilfe von 6000 M. gemährt wird. Der Magistrat schlägt die Bewilligung vor. 1000 M. sollten vom roten Kreuz angefordert werden, den Rest würde der Besitzer zu tragen haben. Ein. Lehmann ist der Ansicht, daß diese Vorlage verfehlt ist, denn dadurch ist die Wohnungsnot nicht gehoben. Wenn etwas zur Verbesserung derselben unternommen werden soll, dann muß die Stadt selbst bauen. Beigeordneter Kolbe kann sich mit dem Magistratsvorschlages auch nicht einverstanden erklären. Wenn hier etwas bewilligt wird, dann müßte es bei eventuellen anderen Fällen auch gehen. Ein. Dautlich bemerkt, daß auf die Beihilfe von Seiten des roten Kreuzes gerechnet werden kann, denn es hat im Reich bereits größere Summen zinslos zur Verfügung gestellt. Auch Ein. Kolbe ist gegen den Magistratsantrag, das Geld, das hierfür ausgegeben wird, ist für die Stadt verloren, den Nutzen haben Privatpersonen. Das rote Kreuz wird jedenfalls auch Zuschüsse geben, wenn die Stadt selbst baut. Die Stadt Witzenberg hat jetzt 1 1/2 Millionen für Neubauten bewilligt, zu denen das Reich Zuschüsse gibt. Ein. Dautlich erklärt, daß aber auch Witzenberg für den Anbau von Wohnungen große Summen ausgegeben hat. Die Stadt kommt beim Anbau immer noch billiger dazu wie beim Neubau. Die Vorlage wird abgelehnt.

9. Genehmigung einer Pachtübertragung. Diese wird nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigt. Fortsetzung auf der vierten Seite.

Monopole.

Im dem neuen Steuerprogramm gehen als folgende Ausfertigungen zu, die wir für bemerkenswert genug halten, um sie zu veröffentlichen, ohne uns mit allen Einzelheiten zu identifizieren.

Das neue Steuerprogramm weist bezeichnenderweise diejenigen Aufgaben, auf welche man in anderen Staaten in der Gegenwart mit besonderer Vorliebe zurückgreift, nicht auf. Es fehlen die Monopole, die das gerade berufen sein sollten, der Reichsregierung die Summe zu liefern und dem egoistischen Treiben der Reichsregierung ein Ziel zu setzen. Es könnte das um so mehr bekräftigen, als das gerade die Sozialisten für Staatsbetriebe sind. Früher haben sie diese Theorie in die Praxis umzuwandeln sich bemüht. Es braucht nur an die Befestigung der Privatposten zu Gunsten der Reichspost erinnert zu werden, die dem Staatssekretär v. Bobbelski f. St. feindlich auf dem Präsidententeller entgegen gebracht wurde. Auch seit 1918 ist wiederholt von Sozialisierungs die Rede gewesen, und nun fehlen die Monopolepläne in dem neuen Steuerprogramm.

Man kann nicht sagen, daß für die Monopole vor dem Weltkrieg in Deutschland große Begeisterung geherrscht hätte, die Idee lag dem deutschen Geist nicht. Seitdem Bismarck mit seinen Monopolen nicht durchgedrungen war, verging seinem Nachfolger die Lust, es damit zu versuchen. Heute wird die Vorliebe für die Monopole an sich nicht größer geworden sein, als sie früher gewesen ist, aber die Zeiten haben sich geändert. Wenn keine Notwendigkeit für Reichsprivatbetriebe besteht, so werden sie, weil sie andere und einfachere Steuerquellen vorzuziehen, so kann man lassen davon absehen. Wenn indessen, so zu liegen die Verhältnisse heute, zu noch härteren steuerlichen Maßnahmen gegriffen wird, als es die Monopole sind, so ist es doch wohl angebracht, die Frage ihrer Einführung genauer zu prüfen. Da selbst die Engländer nichts gegen ein Elektrizitätsmonopol einzunenden haben, und die Briten sind keine Leute, die einen Betrieb anfangen, bei dem sie Geld zusehen, so muß es bei der heutigen Monopoldebatte in Deutschland an irgend einer Stelle nicht klappen.

Und es stimmt auch tatsächlich bei uns an einer Stelle nicht. Prinzipielle Bedenken sind nicht vorhanden, wohl aber die Furcht, daß die Alle länger würde als der Stroh, das heißt, daß wir Geld dabei zusehen würden. Da die anderen Staaten hunderte von Millionen dabei herauszuschlagen, so muß es sich bei unserer Seite also um eine deutsche Eigenart handeln, die tatsächlich vorhanden ist. Bei unserer Finanzwirtschaft von Steuern und Gemeinnützigkeit und Zugewinnbetriebe haben wir sehr unzureichend viel Geld zugeführt, daß man das Bedenken der Reichsregierung verstehen kann, eine neue Staatsfinanzwirtschaft in Form von Monopolbetrieben anzufangen. Diese Bedenken sind aber schließlich doch nicht schlagend. Wenn die deutsche Finanzwirtschaft sich nicht rentierte, so zeigt das nur, daß wir die Sache nicht richtig angefaßt, das heißt zu kompliziert und zu teuer gewirtschaftet haben. Bei den Monopolen ist jedenfalls die Handhabung des Betriebes viel einfacher. Die Einnahmen daraus können nicht der Organisation der Verwaltung dienen, sondern die letztere muß sich nach der Decke strecken. Es weiß ja überhaupt jeder, daß wir im Gegensatz zu früher viel zu teuer verwalten, und daß je früher, um so besser, hierin eine Umänderung eintreten muß. Wir können das Geld besser gebrauchen.

Die Monopolfrage ist so umfangreich, daß wir mit Vorsicht daraus wählen können. Es besteht Staatsfabrikation bzw. Staatsverkauf für Elektrizität, Petroleum, Schweißgas, Zement, Kyanitstein (Spiritus), für bestimmte Lebensmittel für Versorgungszwecke, für gewisse Handelsbetriebe usw. Bei uns sprach man von Verkaufsmonopolen für Elektrizität, Koffen, Kalk, Zucker, Tabak, Kaffee. Alle diese Artikel können große Summen ergeben, wobei freilich auch nicht bestritten werden soll, daß die Beträge sehr

Die letzte Woche.

Man kann gerade nicht sagen, daß das Prohezeien eine lohnende Aufgabe wäre, denn die Verhältnisse auf unserer Erde waren kaum jemals so wenig fest verankert wie heute, aber das englische Zeitungswort, daß wir in zehn Jahren einen neuen großen Krieg haben, wenn der Streit über die Zukunft von Oberösterreich nicht in gerechter Weise beige entschieden wird, verdient Beachtung. Und es befreit heute die Stimmung nicht nur in Großbritannien, sondern bei allen einschlägigen Menschen in Europa.

Die neuen Verhandlungen, die mit dieser Woche in Paris begonnen haben, lassen allerdings schon erkennen, daß es nicht leicht ist, Einmütigkeit über das was als Recht und Gerechtigkeit zu bezeichnen ist, zu gewinnen. Der französische Ministerpräsident Briand hat seine frühere Berufstätigkeit als Advokat nicht verleugnet, und die französischen Advokaten sind bekannt dafür, daß sie aus Weiß Schwarz, und aus Schwarz Weiß zu machen verstehen. Da er in Sachen Oberösterreichs hochintelligente Partei ist, wird es auch nie gelingen, seinen Sinn auf das offensivere Recht einzustellen, und deshalb ist schwer zu sagen, ob, wenn jetzt die Entscheidung über die Grenze in Oberösterreich wirklich getroffen wird, die von Frankreichs Willen abhängigen Polen dauernd unbedingte Ruhe haben. Deutschlands Sicherheit ist mehr bedroht, als diejenige Frankreichs, wovon Briand unbegründeter Weise wieder so viel gesprochen hat. Wir werden nun sehen, ob und wenn wir unser gutes Recht an der Ober erhalten.

Die politischen Gegensätze, die zwischen England und Frankreich bestehen, und die jetzt in Paris zum Ausdruck gekommen sind, haben ein weit höheres Maß erreicht, als die bisherigen, die die gewöhnlich worden sind, erkennen lassen. Solche Aufspaltungen, wie sie hier zum Ausdruck gekommen sind, gehen aber einfache politische Meinungsverschiedenheiten weit hinaus, das sind Meinungen von völlig verschiedenen

gering sein können, wenn an den Monopolbetrieben sich Scheinwände drängen, die mit den Händen unablässig hineinfahren. Haben wir aber nicht so viel Energie, solche Elemente zu meistern, so wird mancherlei, wovon wir uns viel versprechen, ein frommer Wunsch bleiben.

Monopole sind keine Annehmlichkeit, aber die Erträge aus den neuen Steuern sind nur eine zweifelhafte Möglichkeit, die zudem noch einen sehr ausgedehnten Apparat beanspruchen. Am besten liegen die Einnahmequellen bei den Monopolen da, und sie kräftig und nubringend fließen zu machen, bedarf es noch nicht einmal eines genialen Finanzministers, sondern eines tüchtigen Kaufmanns, was unter Umständen freilich auch daselbe sein kann. Wenn wir die jetzt vorbereiteten Steuern ausgeben haben werden, dürfen wir doch zu den Monopolen kommen, und zwar schneller, als die Herren vom grünen Tisch heute denken.

Die französischen „Trennhänder“.

Wofür die Interalliierte Kommission das Geld der oberösterreichischen Steuerzahler braucht.

Zu Beginn des letzten Polenaufstandes hatten die polnischen Insurgenten beinahe 20 italienische Offiziere und Soldaten ermordet. Als Sühne hierfür hatte die italienische Regierung von der polnischen Regierung u. a. die sofortige Zahlung einer Entschädigung von 7 Millionen Lire gefordert. Diese Entschädigung ist aber, wie jetzt herausgefunden, nicht von der polnischen Regierung, sondern von der Interalliierten Kommission mit den Geldern der oberösterreichischen Steuerzahler bezahlt worden, wie das folgende, von dem französischen Direktor des Finanzdepartements bei der Interalliierten Kommission unterschriebene, vom 20. Mai datierte Schreiben beweist:

„An den Herrn Direktor der Bank für Handel und Industrie in Eppeln.
Ich habe die Regierungshauptkasse angewiesen Ihnen durch die Reichsbankstelle hier die Summe von 24 Millionen Mark zu schicken.“

Ich bitte Sie, sofort 7 Millionen italienische Lire beschaffen und diesen Betrag für Rechnung der italienischen Staatskasse an die Bank von Stallen in Rom überweisen zu wollen. Falls zur Durchführung dieser Zahlung die Erfüllung eines besonderen Kommandos erforderlich sein sollte, so wäre dies getrennt von dem Konto der Interalliierten Regierungskommission zu führen.

Sollten nur die 24 Millionen Mark nicht hinreichend sein, so wird Ihnen der Nettbetrag angewiesen werden, wobei die Höhe des Betrages zur Erfüllung der obgedachten Zahlung genau feststeht.

Hingegen wäre ein etwaiger Ueberschuß an die Regierungshauptkasse zurückzuerweisen.“

Die französische „Trennhänder“-Gesellschaft in Oberösterreich schämt sich also nicht, für die Erfüllung polnischer finanzieller Verpflichtungen die Gelder der oberösterreichischen Steuerzahler zu verwenden, deren Zahl die Trennhänder ihre Amt in Oberösterreich wahrnehmen. Natürlich gefach und gefach, alle diese Manipulationen in der Hoffnung, daß es gelingen wird, Oberösterreich den Polen auszuhebeln. Eine Schließung sollte der anderen folgen. Durch diese uneheliche Rechnung wird den Franzosen aber hoffentlich bald ein dritter Krieg gemacht.

Rundschau.

Deutschland und der Völkerverbund. In den Ententezeitungen taucht die Anregung auf, daß Deutschland, wenn es sich recht brav gegenüber den Entschuldigungen der Entente verhält und seinen Verpflichtungen gewissenhaft nachkäme, beiseite zum Völkerverbund zugelassen werden könnte. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, über diese Ankündigung in helles Entzücken auszubrechen, denn wir sehen ja, was das in den Bund aufzunehmene Deutsche-Öster-

reich Dabon gehabt hat. Ähnlich zu gut wie gar nichts. Wenn uns nicht schwarz auf weiß und einwandfrei mitgeteilt wird, was wir vom Völkerverbund zu erwarten haben, so wollen wir lieber für uns bleiben. Wir würden sonst nur unter ein neues Joch geraten. Die Freundschaft der Ententeunternehmen, namentlich diejenige Frankreichs, für uns haben wir ja erkannt, und diese Herrschaften sind es, die auch im Völkerverbund kommandieren. Wir würden dort nur zum zweiten Mal merken, was wir jetzt erlebt haben. Sollte der Völkerverbund Mar in den Knochen, so würde er längst über Oberösterreich entfallen und die Sanktionen nicht gebildet haben.

Die Einführung der Schahschweifel. In Ergänzung von dem Deutschland bereits gefestigten Beschlagungen und Summen, die zur Einführung der beiden ersten Beschlag von der deutschen Regierung Anfang Juli geleistet worden sind, wird neuerdings zur Einführung weiterer von ihr gemäß Artikel 5 des Beschlagungsplanes ausgegebener Schahschweifel Beträge von ungefähr 250 Millionen in Goldmark gezahlt worden. Infolge dessen sind der deutschen Regierung von der Reparationskommission fünf weitere Schahschweifel, von denen jeder auf 10 Millionen Dollar lautet, zur Verfügung gegeben worden. Die Summe, die zur Einführung des achten Schahschweifels erforderlich ist, befindet sich auch schon in den Händen der Reparationskommission.

Die Goldmillards, die am 31. August an die Entente gezahlt worden sein muß, ist gedacht, und das ist gewiß eine Genugtuung, aber wir dürfen uns durch den glücklichsten Anfang nicht über das Ende trübselig machen, und das heißt 132 Goldmillards. Der Optimismus in Deutschland ist noch immer recht groß, daß uns von dieser kolossalen Summe durch irgend welche Glücksfälle schließlich doch ein erheblicher Teil gestrichelt werden wird. Damit sieht es aber angefaßt so, als wenn man auf den Gewinn des großen Jokes in der Lotterie rechnen wollte. Es gibt in Wahrheit aber nur eine einzige nicht ganz unberechtigte Erwartung, um einen Teil der Reparationsabgaben herumzukommen. Und diese Erwartung besteht darin, von diesen stillen Hoffnungen überhaupt nicht zu sprechen, um so mehr aber die Hände zu rühren, damit wir neue Werte schaffen, die unsere Baluta steigen machen. Das ist der einzige Anker, an den wir uns vielleicht klammern können. Was außerdem geschähen kann, das entzieht sich unserer Berechnung. In der nächsten Zukunft hilft uns ebenjo wenig jemand, wie er uns in der Vergangenheit geholfen hat.

Die Beschlagungen im Westen. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit, daß für das gesamte besetzte Gebiet im Laufe des Rechnungsjahres 1921 rund 3 000 Offizierswohnungen und rund 14 000 Unteroffizierswohnungen zur Ausführung genehmigt worden sind, und daß im Rechnungsjahr 1922 weitere Wohnbauten in großer Zahl errichtet und die Mittel dafür im Gesamtjahre angefordert werden sollen.

Kirchenneueverwaltungen. Nach Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den evangelischen und katholischen Kirchenvereinigungen freigegeben ist die Übernahme der Verwaltung der Kirchenneueverwaltungen auf die Reichsfinanzbehörden. Eine Stellung der erforderlichen Anträge vom Reichsfinanzministerium in alsbaldige bestimmte Aussicht gestellt. Der Deutsch-Evangelische Kirchenauschuß hat die Kirchenneueverwaltungen entsprechend verständig und um Stellung der Anträge erlucht.

Ausland nimmt die deutsche Hilfe an. In Verfolg der Ausland angebotenen Hilfsaktion des Deutschen Roten Kreuzes ist heute den Deutschen Roten Kreuz von Russischen Roten Kreuz eine telegraphische Antwort ausgegangen. Das Russische Rote Kreuz erklärt, daß es nach Einvernehmen mit der russischen Regierung das Anerbieten der Deutschen Roten Kreuzes vom 30. Juli mit Dank annimmt. Das Russische Rote Kreuz betont, daß es der weitestgehenden

in ganz Deutschland geltend gemacht haben, sondern es auch eine ganze Zahl von Gebieten gibt, in welchen nicht nur das Getreide, sondern auch Kartoffeln und die Futtervorräte gute Erträge gegeben haben, so daß keine Gründe für übertriebene Preisgestaltung vorliegen. Mehrfach sind lebhaftere Erregungen der Bevölkerung zu verzeichnen, die zu Gewalttätigkeiten führen könnten, wenn der Grundfaß „Leben und Leben lassen“ nicht beherzigt wird. Wir können jedenfalls immer noch hoffen, daß sich die Ententezeitung schließlich doch besser gestalten können, als zur Zeit angenommen wird.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, wird jetzt von seinen eigenen Bundesleitern kritisiert und zwar gerade nicht in glänzendster Weise. Verschiedene Redaktionen sprechen es offen aus, sie hätten in Harding einen großen Staatsmann erwartet, er scheine aber nur ein Mann der Mittelmäßigkeit zu sein. Zurzeit nimmt Herr Harding noch den Mund sehr voll und kündigt eine neue Weltordnung als nahe bevorstehend an. Das geht offensichtlich auf seine Idee von der Erziehung einer Gesellschaft der Staaten aus, die an Stelle des Völkerverbundes der Entente treten soll. Welches schaffte er damit etwas Großes, denn sein Prüfungsplan wird heute von den meisten Interessenten nur noch mit einem leichten Schiefen begleitet. Amerika ist in noch sehr eifrig an dem Neubau von Schiffschiffen und U-Booten beteiligt und denkt nicht daran, diese Bauten einzustellen. Die Neuerrichtung ist also größer, als die Abfertigung beiseitefallen werden kann.

Ein festlicher Abend bei Bromberg. Ein festlicher Abend wurde in Krusitz b. Bromberg gefeiert. Dem Wortsind folgende Personen zum Opfer gewidmet: Der Besieger Albert Ulrich und seine Frau Emma, der Schmierverwalter des Ulrich, namens Fritz, und dessen Sohn Gottfried, ferner der Anwalt des Ulrich, namens Detala, und eine Frau, deren Name noch nicht festgelegt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Würdigen erschossen worden.

Unterstützung der russischen Regierung über Tel, und bittet das Deutsche Kreuz, die Einzelheiten in unmittelbarem Benehmen mit dem Russischen Komitee zu regeln. Das Deutsche Kreuz bezeugt unter Befähigung seines vollen Einverständnisses mit den organisierten Grundlagen der gemeinsamen Aktion die Bestrebungen des Deutschen Notenkreuzes zur Schaffung einer internationalen Notenkreditleihe. Ein Delegierter des Deutschen Notenkreuzes ist bereits nach Moskau unterwegs.

Dereste die Bestrebungen für Deutschland. Anfang und Mitte dieser Woche fanden in zahlreichen Orten der Kreise Plesch und Nybnitz zwei Konferenzen veranstaltete Versammlungen statt, in denen für das Verbleiben der beiden Kreise bei Deutschland demonstriert wurde. Die in diesen Versammlungen angenommenen Resolutionen und Telegramme, die an Lloyd George und den Obersten Rat gerichtet waren, brachten diesen Willen der Bevölkerung deutlich zum Ausdruck. Die polnischen Bewohner der beiden Kreise sind, soweit sie es nicht schon vorher waren, vornehmlich durch den letzten Schritt zur Erkenntnis gekommen, daß sie, wenn sie etwa Hilfe aus anderen Ländern wollten, dem wirtschaftlich auf der Höhe verfallen würden. Während im Kreise Plesch die Versammlungen in Ruhe und ohne Folgen verlaufen sind, kam es nach den Versammlungen im Kreise Nybnitz zu blutigen Zusammenstößen. Die aus Kongress-Polen und Großpolen herübergekommenen Polen und Galizier zeigten sich zusammen mit den Anhängern Korfantows in der Nacht zum Mittwoch über die beschwerlichen Versammlungsteilnehmer her und es kam zu schweren Schlägereien und Schieberien mit blutigem Ausgang. Auch die Franzosen beteiligten sich an diesen Zusammenstößen. Die Schieberien dauerten die ganze Nacht hindurch bis Mittwoch gegen 10 Uhr.

Keine deutsch-polnischen Verhandlungen. Von der französischen Presse wurden verschiedentlich Gerichte in die Welt gesetzt, daß die Reichsregierung Oberschlesien bereits zum großen Teile aufgegeben habe und mit den Polen geheime Verhandlungen zur Teilung des Gebietes eingeleitet habe. Diese Gerichte sind natürlich reine Fiktionen, deren Zweck nur zu durchdringlicher ist. Der Wahrheit gegenüber, daß die Russen keinen Zweifel darüber hegen, daß die Zerstückelung Oberschlesiens an Deutschland unabweisbar sei. Er hat ferner erklärt, daß die deutsche Regierung, wie dies bereits in der Note der alliierten Mächte vom 1. April geschehen ist, bereit und willens ist, nach Lösung der obererschlesischen Frage den wirtschaftlichen Austausch mit jeder Weise zu fördern; er hat aber ausdrücklich herabgesetzt, vorausgesetzt dies ist, daß von polnischer Seite das Streben nach unentwärtigen Zielen fortfällt.

England erkennt das Simsiner-Parlament an. Das irische republikanische Parlament (Dail Eireann) ist von Präsident de Valera aufgefordert worden, zu einer Sitzung am 6. August zusammenzutreten, um über die Verhandlungen mit den englischen Regierung einzusetzen und die Unterabstimmungen, die von derselben gemacht sind, zu beraten. Nach einer Proklamation Englands wurde dieses Parlament im September 1919 als „unregelmäßig und gefährlich“ aufgehoben. Es war seitdem gezwungen, seine Zusammenkünfte im Geheimen abzuhalten, und jedes Mitglied, das dabei abgefaßt wurde, wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Als der Waffenstillstand erklärt war, befand sich noch die Hälfte der Mitglieder entweder im Gefängnis oder in Verstecken. Es ist deshalb ein „unregelmäßig und gefährliches“ Staatsdinner, der jetzt in der Öffentlichkeit stattfindet, um die Antwort an den englischen Gesandten für zu erwidern. Keine weiteren Beweise sind nötig, um zu zeigen, daß das republikanische Parlament von England als die Stimme des irischen Volkes anerkannt worden ist.

Neue Verhandlungen mit den Simsinern. De Valera hat jetzt der englischen Regierung die Unter-

wort der Simsiner-Regierung auf die Vorschläge Lloyd Georges überantwortet. Die Antwort soll die Möglichkeit neuer, erfolgreicher Verhandlungen bieten. Man hält sie in London für so wichtig, daß sie Lloyd George nach Paris übermittelt wurde, der daraufhin sofort seine Adresse nach London beschloß. Lord Curzon wird zunächst in Paris bleiben.

Harding hat die Friedensproklamation unterzeichnet. Wie „Chicago Tribune“ meldet, hat Präsident Harding bereits Mittwoch die Friedensproklamation mit Deutschland unterzeichnet, aber es scheint noch keine Aussicht dazu zu bestehen, daß sie bekanntgegeben wird, und es sind auch noch keine Vereinbarungen über den Austausch zwischen Berlin und Washington getroffen worden. Dies rief im Senat Aufregung hervor. Selbst den Senatoren hat die Regierung telegrafisch Mitteilungen über die Verhandlungen mit Berlin gemacht. Die republikanischen Senatoren wurden deswegen von den Demokraten heftig angegriffen, weil sie das, was sie Wilson überworfen hatten, nämlich, daß er dem Senat über wichtige Entscheidungen keinerlei Mitteilung macht, nun bei Harding hinführend duldeten.

Schweden. Die Svalbader Landesregierung hat die Aufstufung einer Reihe deutscher Vereine in Schweden verweigert.

Ungarn. Die amerikanische Regierung hat der ungarischen Regierung den Kongressbeschluß über die Besetzung des Kriegszustandes in einer Note mitgeteilt und zur sofortigen Einstellung von Friedensverhandlungen eingeladen.

Paris. Wie jedoch mittelt, soll auf der Finanzkonferenz auch der Wert der deutschen Anleihsicherungen festgelegt werden. Es handelt sich namentlich um die auf dem Wasserwege zu liefernden Kohlen und um die deutsche Handelsmonnaie.

Nom. Der heilige Stuhl hat die Einladung des internationalen Notenkreuzes, an den Verhandlungen über die Hilfseinstellung an Ausland teilzunehmen, angenommen.

Allerlei aus aller Welt.

Dertrag der Erde durch den Schwitz eines Kometen. Wie die Königsberg-Sternwarte mitteilt, ist in der Nacht vom 8. zum 9. August die Erde durch den Schwitz eines Kometen gegangen. Nur über den ferneren Sinn ist das die deutsche Presseberichterstattung in Form eines Aufsatzes nach Ostbittorf. Die Wänder bewegten sich langsam in der Richtung Nordnordost und verließen in der Morgendämmerung. Der Kopf des Kometen ist zwischen der Sonne und Erde südwestwärts vorbeigezogen.

Die Petroleumquellen von Baku in Flammen. In den vielen Katastrophen, von denen Russland jetzt heimgesucht wird, hat sich eine neue gestellt. Aus Moskau wird gemeldet, daß in den Vorstädten Baku, wo die Petroleumquellen liegen, ein ungeheurer Brand ausgebrochen sei und daß 18 Quellen bereits in Flammen stehen. Der Brand nehme immer mehr an Ausdehnung zu, da alle Mittel zu seiner Bekämpfung fehlen. Die Einwohner von Baku und den umliegenden Dörfern stiehen in Scharen aus den von dem Brande bedrohten Gebieten.

Nordpolster mit Absteigerbegleitung. Der norwegische Nordpolfahrer Nordmann und sein hat seinen Bruder schriftlich mitgeteilt, daß er auf seiner Nordpolfahrt einen Absteiger mitnehmen wird. Es hat sich bereits ein norwegischer Militärabsteiger gefunden, der umhulsen auf seiner Nordpolfahrt begleiten wird.

Weserhochwässerungen in Tirol. Infolge starker Regenfälle hat der Eisack die Gegend bei Klausen und Pilsen überflutet. Das Wasser reicht bis zum ersten Stockwerk der Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Hoffe ist absehbar. Nach den bisherigen Feststellungen sind 5 Personen ums Leben gekommen, doch dürfte die Zahl der Opfer noch höher sein. Etwa 20 Häuser wurden zerstört.

Vorkilitische Landwirte. Die Landwirte des Kreises Bitterfeld haben sich freiwillig ber-

pflichtet, statt der im Umlageverfahren abzuliefernden 72.000 Doppelzentner Roggetreide 75.000 Doppelzentner abzuliefern. Dadurch wird es ermöglicht, daß das Gewicht von 2000 Gramm für das Markenbrot aufrechterhalten werden kann, während es sonst auf höchstens 1900 Gramm ermäßigt werden müßte.

Mit einem Eisberg aufgenommen. Der Dampfer „Bergensford“ der nordischen America-Linie ist beinahe dem gleichen Schicksal zum Opfer gefallen wie die „Titanic“. Ein großer Eisberg glitt am Hinterteil des Schiffes entlang, wodurch eine Platte eingebrochen und die Schraube verbogen wurde. Die Reise konnte jedoch fortgesetzt werden.

700 Personen obdachlos. Aus Ontario (Nordamerika) wird gemeldet, daß bei einem großen Brand, der die hauptsächlichsten Gebäude der Stadt Palmer zerstörte, 700 Personen obdachlos geworden sind und ein Schaden von ungefähr einer Million Dollar entstanden ist.

Einen fesselnden Fund machte der Streckenwärter Matberg aus Seigien bei Wülfl. Er fand beim Streckenaufbrechen zwei Pfennige mit 4 Millionen holländischen Gulden. Dem das Geld gehörte, oder wie dasselbe dorthin gekommen ist, steht noch nicht fest. Matberg hat den Fund sofort gemeldet.

Australien. Aus Queensland in Neuseeland wird die Entdeckung einer reichen Goldader gemeldet.

Volkeleben und Wirtschaft.

Das neue Hausgehilfengesetz. Ueber den neu umgearbeiteten Entwurf eines Hausgehilfengesetzes, der demnach dem Reichshausdienst-Ausschuß, teilend die Arbeiter u. a. mit: Der Entwurf bezieht sich auf alle Arten von Hausgehilfen, in Stadt und Land, in Wohnung, Geschäft und Beruf. Ein übliches Verbot der Kinderarbeit, das aus sanitären und anderen Gründen zu empfehlen wäre, liegt sich nicht durchzuführen. Ausstattungsbestimmungen sollen durch Kontrollorgane verhindert werden. Die Eigenart der Hausarbeit lieh es nicht zu, einen Normalarbeitsvertrag von acht Stunden einzuführen, vorgezogen ist eine Arbeitsverpflichtung von 13 Stunden, 2 Stunden müssen als Ruhepause für alle Tagesarbeiten dienen, bei Jugendlichen unter 18 Jahren währt die Pause 3 Stunden täglich. Der Entwurf bringt ferner etwas allgemeinere Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schlafräume und der Koch-, wobei auf die Beschaffenheit der Wohnungsverhältnisse namentlich auf dem Lande gegenüber der Stadt Rücksicht genommen werden müßte. Bei den Hausgehilfen wird danach zu fragen sein, daß ihnen ein Grundgehalt gesahlt wird und Wohnung und Kost hierauf angerechnet sind, oder daß neben Wohnung und Kost, die jetzt bei allen Arten der Hausarbeit für andere Bedürfnisse gewährt wird. Urlaub soll im Jahresverlauf zu gewähren werden, auch ist Kostgeld für den Urlaub zu gewähren. Die Kündigungsgründe sind vermehrt worden, Streit und unstillbarer Lebenswandel sind stillerlöschungsgründe. Manchem Arbeiter wird die im Entwurf vorgesehene Hausgehilfenart mit Recht begegnen, die genaue Personaltatenthalten soll.

Freigabe der Getreideeinfuhr. Am 10. August fand im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Heines statt, in der die Frage der Freigabe der Einfuhr von Brotgetreide, Weizen und Roggen, mit den im Ausschussrat der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel bereitigten Vorschlägen von Handel, Landwirtschaft und Maschinenindustrie erörtert worden ist. Samtliche Vertreter der genannten Wirtschaftskörper haben sich namentlich mit Rücksicht auf die bereitete Preisbildung für Weizen im Ausland, einstimmig für sofortige Freigabe der Einfuhr von Brotgetreide ausgesprochen. Die Entscheidung des Reichsministeriums in der Frage soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Harber.

20. Und in sein Weil nach einem Schwanz abgeschossen worden und von da an von eines Nervenband.
Sie hob die grauen Augen von den Seiten. Die Stimme war zuleh heiser geworden.
„O, keine!“ sagte Romowen, „das ist ja eine fürchterliche Geschichte! Und wie findest Du den Mitter Heinrich, der sich ganz ruhig einbildet, er brauche einen Unhold, sein Wort nicht halten, obgleich er kein Bedenken trägt, es ihm zu geben?“
Neine mußte zugeben, daß sie diese Handlungsweise durchaus nicht billigen könne.
„Ich bestimme mich auf die Sache wohl“, sagte Mr. Romowen, „mit der Hand über sein weißes Haupthaar freudig.“
„Sie ist in einem von die Armenmädchen bei uns Noutens geliebten. Das Geheimnis sollte bei der Geschichte wird noch dadurch erhöht, daß den Bräutigam in der Chronik kein Name bezeugt wird. Als Jüngling habe ich einmal die Ballade darüber gemacht, so etwas in der Art von Sturm und Drang, Schuld und Ehre. Da namentlich die Heldin, mit der Vernünftigkeit, die schuldlos die schwere Schuld trägt, einfach Neine.“

Der Freiher bildete auf.
„Neines Name, wenn man ihn deutlich ausdrückt.“
„Neine, Neine, sagte Romowen lächelnd, zu der Cousine herübergehend.
„Was meine liebe Schwägerinnen in Auhel und Ortel, und das ist doch eine Sache, wie ich sie für eine so große Gemüder spinnst. Denn dabei doch nur, wie ich fürchte, wenn der Unschuldigen bitten müßte für den Schuldigen, und gar noch wie hier, die Rostler für den Vater!“
„Das wäre ein Verhängnis, gegen das der Mensch nicht anzufangen kann. Wir sprachen gestern davon, als wir die Braut von Wiesfina laßen.“
„Ja, Romowen. Dieses Verhängnis, Schicksal oder wie Du es nennen willst, diese fürchterliche Ungerechtigkeit, die den einen billigen läßt für, hat mir schon als Kind unbemerklich Bonebraten angestreift. Wie ich sie schick, den schönsten, tapfersten Griechen! Umsonst ist alle Mühe und Herben durch die Hand eines Schwächlings. Also war

sein ganzes Leben und sein Mut, seine Tapferkeit, sein feuriger Horn und leidenschaftlicher Schmerz, wie Luftspiegelungen oder Seifenblasen.“

„Und doch müßten wir oft fragen, was andere verschuldet haben“, sagte Mr. Romowen. „Es ist der alte Ausgleich im Leben, der einige in der Schatten spängt, um anderen die Sonne zu erhalten. Es ist das Geheimnis der Entlohnung und Selbstentlohnung.“

Neine brachhe beide Hände auf die Brust.
„Ich glaube, das könnte ich nicht, Ortel.“
Der Freiher, der ganz still gewesen war, hob plötzlich seinen Stuhl zurück.
„Ich veräume meinen Jung, wenn ich noch bleibe.“
„Alle haben ihn an. Seine Stimme klang fremd und hart. Das silberne Gesicht mit dem dünnen Schurrbart unter dem ergrauenden Haar, das die gewöhnliche Stirn freilich, war sehr.“

„Nater“ rief Neine.
„Empfindest Du Grauen vor den Gespenstern Deines eigenen Schicksals?“ fragte sein Bruder.

„Nein, ich finde nur, daß es spät ist. Und was das Geschick der Chronik anbetrifft, die Du in Jugend-Kampfermerie, die Neine“ namentlich, so wird sie aus Angst vor dem ersten Klostermauern wohl in die weite Welt oder in das stille Reichswasser gegangen sein, und das ist das Mäßels Verhängnis.“

Er ging nach kurzen Schritte von der Veranda hinab in den Garten, der Florde zu. Romowen über das See, aus den Anlagen der Firma Siemens, flammten die elektrischen Lichter matt herüber. Die Sternenglocken spielten sie sich im Wasser. Hier verschwanden die Wessere der Windlichter nur unendlich mit dem Scheine, welchen die Laterne vom Tor auf den Gartenleuchten warf. In dem halbdunkel blieb der Freiher stehen. Seine Füße schienen in Begleitung zu wurzeln, nicht auf dem goldgelben Sande zu stehen. Beide Hände schlug er in aufstöhnender Qual vor sein Gesicht.
„O, mein Kind, mein Kind!“
Da klang kein Name an sein Ohr. Er sah sich um. Wie ein weicher Nachtvogel, lautlos, leise, mit weichen Bewegungen, flog seine Tochter ihm nach.
„Nater“, schluchzte sie, „wollst Du gehen, ohne mir Rede-wohl zu sagen?“
Er nahm ihren Kopf in seine Hände. Von ihrem Ge-

richt hatte er nur einen matten Schimmer. Seinen Augenblick bedachte er sich herabsetz, als wolle er sie fassen, nie gewöhnlich. Doch er tat es nicht. Nur sein heißer Atem streifte ihre Wangen.

„Geh zurück, Neine, es ist kühl. Gott segne Dich und —“
Das Letzte konnte sie nicht verstehen. Er ging schon der Florde zu, die einen Augenblick später Nirgend ins Schloß fiel.

„Sie stand noch lauchend und drückte die Arme fröstelnd in das Tuch. Aus seinem Tor hatte sie gehört, daß er ihr nicht dürfte. Aber was denn?“

Das Anfallen der Tir mußte den Schwann im Schloße gehört haben. Er schlug einmalig heftig mit den Fingern. Nach eilte sie der erleuchteten Veranda wieder zu.
„Ich darf ihn nicht länger allein lassen“, dachte sie, während sie Noutens fremdlich auf die Nacht sagte.

Karl Heinrich v. Nouten war nicht mehr der alte. Der junge Offizier hatte bisher immer die Welt, in der er lebte, für die besten hatte und seine Haut für die besten be-erweichte gehalten. Selbst bei Borgeseleiten und Kameraden, ein scheinbarer Offizier, der eine Zukunft vor sich hatte, auch wenn ihm das Majorat nicht so unbeschwerlich im Gedächtnis wäre, gelinde, denn gesehen bei den Frauen, hatte er sich sorglos vom Tage treiben lassen. War sein Welt einmal vor der Zeit her geworden, so hatte es nie Schwierigkeiten gemacht, ihn zu füllen, und für die Braune, deren er überdrüssig geworden war, hatte er noch immer eine Wunde gefühlt. Eine größere Freude als sein Sieg im Kilrit, hatte ihm seine Erinnerung zum Wüstentanten gemacht. Die Anreizungen des Lebens hatten bisher nie für hart auf ihn gewirkt, daß sie zu Offizieren wurden. In ihm ruhte in den Gedächtnis die Kraft, und die noch latente Reibenschiefe hatte ihm bisher noch nicht den selten Schloß gerannt, ob er nun diesen Freund, dessen verhängnisvollen Wert er noch garnicht kannte, nach einer durchdrungenen Nacht oder einem anstehenden, den Marjale aufsuchte.
Das war alles nun anders geworden.

Fortsetzung folgt.

10. Verpachtung eines Grundstückes an den Ziegenhütter-Berein. Die Verpachtung ist mit der Uebertragung einer Parzelle in der Unterförsterei zur loslosen Benutzung an den Verein einverstanden.

11. Bewilligung einer Beihilfe für das Kinderfest. Vom Magistrat wird die Bewilligung von 1000 M. vorgeschlagen. Außerdem ist die Veranstaltung einer Hausammlung vorgeschlagen. Etw. Höhne ist gegen eine Hausammlung, da diese wie eine Bettelart ansieht. Weigeordn. Kolbe widerspricht dieser Ansicht. Auch Etw. Bode ist nicht für eine Hausammlung, da er im vorigen Jahre anlässlich des Ausfluges nach dem Kyffhäuser trübe Erfahrungen damit gesammelt hat. Weigeordn. Kolbe bemerkt, daß die Stadt in früheren Jahren immer 200 M. bewilligt habe. Es würde sich vielleicht empfehlen, sich nicht auf eine Summe festzulegen. Etw. Borch wünscht zu wissen, ob außerdem noch für jedes Kind von Seiten der Eltern ein Zuschuß zu leisten ist. Es wird vielleicht

für manche Eltern schwer werden, diesen Betrag anzubringen, da doch jetzt gerade für die Arbeiter in Bezug auf die verkürzte Arbeitszeit eingeführt ist. Etw. Bode erklärt hierzu, daß für jedes Kind ein Betrag von 1 M. geplant ist, sollten einige Eltern nicht in der Lage sein, so wird mit Stillknechten darüber hinweg gegangen. Die Verammlung bewilligt die 1000 M., sollte sich jedoch ein etwas höherer Zuschuß erforderlich machen, so wird derselbe ebenfalls geboten werden.

12. Festsetzung des Ruhegehaltsdiensters für den Bürgermeister Dieje. Die Verammlung erklärt sich mit der Vorlage einverstanden.

13. Erhebung von Zuschlägen zur Wandelagersteuer. Die Verammlung ist mit der Erhebung des höchsten zulässigen Zuschlages von 25% einverstanden.

14. Etw. Höhne bittet, die Pferdebeschwemme im Roll wieder herzurichten.

15. Etw. Borch fragt wegen der Verpachtung des Obstes

an den städtischen Straßen an. Die Wittenberger sowie die Kienber Straße seien in der Bekanntmachung nicht mit genannt worden. Es herrscht die Ansicht, daß dieselben unter der Hand verpachtet worden sind. Sen. Nischke bemerkt hierzu, daß die selben Straßen offensichtlich nicht mit genannt sind, aber im Termin öffentlich mit verpachtet sind. Damit hat sich diese Anfrage erledigt.

16. Etw. Lehmann bringt zur Sprache, daß die Aufspaltung von Feuerlöschern für die Büroräume vielleicht empfehlenswert ist.

17. Etw. Höhne regt an, die Wittenberger Straße wieder mit Kies zu bestreuen. Sen. Nischke erklärt, daß der Auftrag bereits gemacht ist.

Städtliche Nachrichten.

Freitag, den 19. August, abends 1/9 Uhr in der Prospekt-Bibliothek Betrachtung.

Schü-zi

In Vorbereitung!
Steuermann Holk

Der große Maxim-Film, großes Schauspiel

In den Hauptrollen die berühmten Künstler Paul Wegener — Asta Nielsen

Schü-zi

Salicylpergamentpapier

und

Bergamentpapier

zum Verschließen der Einmachbüchsen

empfiehlt

Richard Arnold

Rotklee und Inkarnatklee

lauff Albert Dülligsch Nachfolger

Wagenfett

Stauferfett

Lederfett

Dreischmaschinenöl

empfiehlt Wwe. W. Becker.

Maschinenöl

empfiehlt W. Dahms

Fliegenfänger

empfiehlt Richard Arnold.

Drahtgewebe

für Obstgärten, Frucht- u. Wurstkäse etc. empfiehlt Fr. Seyn, Eisen- u. Kurzwaren.

Neue Zettlheringe

empfiehlt W. Dahms

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindezendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Ein Zughund

1/2 Jahre alt (Dobermann) zu verkaufen D. Bley, Lubast

Kartoffelerntemaschinen

Getreidereinigungsmaschinen, Windfegen, Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Schrotmühlen mit und ohne Sichtapparat, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Motorbetrieb

Motoranlagen

sowie

sämtl. landw. Maschinen u. Geräte

bei

Mloys Schmidt,

Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg

Empfehle prima Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

frische Wurst

sowie

Wurstfett

und

Schweineschmalz

Ewald Ballmann.

reines Bohnenschrot

Pa. Leinmehl

Maischlemp

Maisfutter

Rapskuchenschrot

Kokoskuchen

Kleie

Kainit

Kali 53%

Zementkalk

Zement

Stückfall

Deckensteine

Dachziegel

Gips

Rohrgewebe

Dachpappe

Backsteinplatten

Chamottesteine

hat auf Lager Alb. Dülligsch Nachf.

Auto-motorbenzin Automotoröl

(dieselfähig) Ww. Wihl, Vetter

Kalkstickstoff schwefels. Ammoniak

Ammoniak-Superphosphat

Kali 40%

Kainit

Thomasmehl Sternmarke

trifft in den nächsten Tagen ein C. Mengewein

Bruchbänder

nach neuester Heilmethode mit und ohne Feder, ohne lästigen Druck jeden Bruch zurückhaltend, fertigt an J. E. Schade

Kemberg, Wittenbergerstraße 6

Hotel „Zur Post“

Sonntag, den 21. August, von nachm. 4 Uhr an

öffentlicher Ball

wozu freundlich einladet

Paul Günther

Achtung.

Der Verkauf des von uns erpöckelten Obstes

an der Wittenberger Straße auf Markten hat begonnen, und wird, sowie das Obst reift, fortgesetzt. Der Verkauf von der Wittenbergerstr. findet statt bei

Karl Knak, Wittenbergerstr. 78

und bei

Otto Braunsdorf,

Wittenbergerstraße 50.

Extra guten Röst-Kaffee

Pa. Schmalz

Hochf. frische Margarine

Mandeln

Rosinen

Aprikosenkerne

Mohn

Alle Gewürze zum Baden

empfiehlt billigst C. G. Pfeil

Enlaufen

2 Jagdhunde, braune Tiger, Hund und Hündin. Um Nachricht über Verbleib wird gebeten.

Telefon Amt Wittenberg 241

Achtung.

Wer durch meine Ernte Vorkauf oder sonstige Gegenstände nach Wittenberg oder umgekehrt befördert oder befördert läßt, ohne mich zuvor persönlich in Kenntnis zu setzen bezug meine Erlaubnis einzuziehen, dann komme ich für Schäden und Verlust nicht auf.

Freidr. Reinecke

Besucht zum 1. September

2 tüchtige Hausmädchen

bei guter Kost. Lohn 120.— M. monatl.

Hotel Kuelberg, Lützenwalde

3. St. bei Better-Keuden

In der letzten Gastwirteversammlung wurden folgende

Mindestpreise

festgesetzt:	12% Vollbier	1,75 M.
	Desgl. 1 Schnitt	1,25 "
	8% Bier	1,50 "
	Desgl. 1 Schnitt	1,— "
	Bohnenkaffee	1,50 "
	Malzkaffee	1,— "

Gastwirte-Vereinigung von Kemberg und Umgegend